



Königin
Ludwig.



Strauss, Elektra (Gesamtaufnahme); Hildegard Behrens (Elektra), Christa Ludwig (Klytemnästra), Nadine Secunde (Chrysothemis), Jorma Hynninen (Orest), Ragnar Ulfung (Ägisth), Marita Napier (Aufseherin), Joan Khara, Wendy Willhouse, Diane Kesling, Emily Rawlins, Cynthia Haymon (Mägde) u.a., Tanglewood Festival Chorus, John Oliver, Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa;
Philips 2 CD 422 574-2 (WD: 102'07'') DDD

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Live-Aufnahme mit sehr präsenten Stimmen und differenziertem Orchesterklang.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Alle verfügbaren Aufnahmen.

Jetzt, wo die Spezies der Hochdramatischen so gut wie ausgestorben ist, sollen gleich drei neue „Elektra“-Aufnahmen auf den Markt kommen. Den Anfang macht Philips mit einem Zusammenschritt halb konzertanter, halb szenischer Aufführungen in der Boston Symphony Hall. Der Inhalt hält, was das Cover verspricht: Hildegard Behrens versucht mit aller Gewalt, die Titelpartie zu singen.

Es klingt so, wie man es sich vorstellt, teilweise noch schlimmer. Gut, auch hier gelingt ihr manch schöne, leise Phrase und manch leuchtender Ton in der Höhe. Aber das sind nur kleine Oasen in einer Wüste von wilden Brusttönen und Jammergebärden – nach rein musikalischen Maßstäben eine Zumutung. Sie verschenkt eine so zentrale Phrase wie „Dort im Mauerwinkel zeig dich deinem Kind“, röhrt sich beim Triumph über Klytemnästra die Kehle wund, gerät in der Orestszene durch starkes Lispeln hart an die Grenze der Parodie und sichert sich mit dem Aufschrei „Triff noch einmal“ einen ersten Platz im Kuriositätenkabinett. Falls man dies alles als große Gestaltung zu werten geneigt ist, dann nur unter der Voraussetzung, daß eine kaputte Figur auch kaputt klingen muß.

Höhepunkt der neuen „Elektra“-Einspielung ist Christa Ludwigs Klytemnästra-Verkörperung

Doch da bin ich anderer Meinung. Hildegard Behrens hat – muß man es wiederholen? – schlicht und einfach nicht das stimmliche Rüstzeug fürs hochdramatische Fach.

So wohlthuend es ist, nach dem heftigen „Gangschalten“ der Behrens eine Sopranistin zu hören, die mit einer Stimme singt – Nadine Secunde kann als Chrysothemis nicht viel wettmachen. Sie singt zwar engagiert und textverständlich, hat aber nicht das sine-quanon für diese Partie: die blühende, üppige Höhe. Vielmehr klingt sie bei all den exponierten Stellen wie eine solide Ensemblesängerin fortgeschrittenen Alters.

Die männlichen Nebenrollen sind mit Jorma Hynninen und dem norwegischen Tenor-Veteran Ragnar Ulfung in jeder Hinsicht trefflich besetzt, was man vom Personal der Klytemnästra nicht behaupten kann. Einige haben Artikulationsprobleme, andere vergreifen sich des öfteren im Ton. Da hätte Seiji Ozawa etwas mehr probieren müssen. Sein Orchester bewältigt die knifflige Partie mit Anstand; doch eine interpretatorische Richtung kann ich nicht entdecken. Weder schlanker, durch Mozart gefilterter Strauss à la Böhm, noch Nervenkitzel und Horrortrip wie bei Mitropoulos. „Bloß nicht aufregen“, scheint Ozawas Motto für „Elektra“ zu lauten. Von Ekstase und Katharsis ist wenig zu merken, selbst die Orestszene geht spurlos vorüber. Da kann man nur davon träumen, wie das Ganze unter Carlos Kleiber geklungen hätte.

Im Grunde könnte ich die vorliegende Aufnahme entbehren – wenn da nicht eine große Sängerin am Werk wäre: Christa Ludwig als Klytemnästra, eine Königin in Stimme und Darstellung. Fern vom Klischee der grellen Keife zeigt sie mit jeder Phrase, daß sich bei dieser Rolle schöne, runde Töne und expressive Darstellung sehr wohl vereinen lassen. Als sie 1964 mit Walter Berry die Orestszene einspielte (ein Highlight der „Elektra“-Discographie), liebäugelte sie mit hochdramatischen Sopranpartien. Nach reiflicher Überlegung beschloß sie, Mezzosopran zu bleiben und verzichtete schweren Herzens auf ihre Traumpartie Elektra. Nicht zuletzt deshalb ist die Prachtstimme der Ludwig heute noch, nach 42 Bühnenjahren, aus einem Guß.

Thomas Voigt

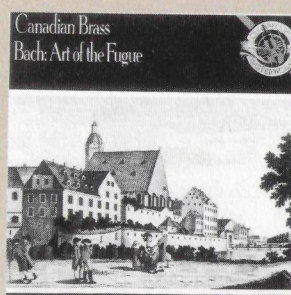


Foto: DG

VERSCHIEDENES



Farbenreiche
Bläser-Poly-
phonie.



Bach. Die Kunst der Fuge BWV 1080 (Bearbeitung für Blechbläser); Canadian Brass;
CBS CD MK 44501 (WD: 56'38'') DDD
LP 44501 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: (CD) Sorgfältig differenzierte Balance bei großzügiger Räumlichkeit.
Fertigung: Digital-Fehler im Track 12 und 13.

Bei dieser Einspielung werden viele Register gezogen – auch außermusikalischer Art. Das beginnt im Booklet bei der „Legitimierung“ des Vorhabens: Seit 1970 erforscht das Blechbläserquintett Canadian Brass Bachs großes Fugenkompendium. Eine Konzertaufführung für die Canadian Broadcasting Corporation führte zur Zusammenarbeit mit „Torontos bekannter Bach-Autorität Reginald Godden“, und schließlich hatte das Ensemble „im Jahre 1976 das erste von vielen Treffen mit dem legendären Glenn Gould“. Posthum wurde ihm die vorliegende Produktion gewidmet. Das ehrt die Künstler, sagt aber wenig aus, denn Blechbläser (auch mit 24karätig vergoldeten Yamaha-Instrumenten) blasen nun einmal nicht die Anschlagsnuancen eines begnadeten Pianisten nach, und auch das Ringen der Bach-Forschung um die authentische Reihenfolge der Fugen und deren mutmaßliche Klangfarbe sagt ihnen nichts. Letztlich ist also das Vorhaben auch ohne prominente Bach-Referenzen ein kühnes Projekt, zumal die jeweils eigene Toncharakteristik der verwendeten Instrumente das polyphone Netz der mit allen kontrapunktischen Schikanen gespickten Werkvorlage plastisch auflockert und mit sinnlicher Kraft zum Greifen nahe bringt. Nur der auf musikalische Abwechslung bedachte Hang zum emphatischen Dynamisieren lenkt hier und da vom ursprünglichen Werkinhalt ab.

Insgesamt ist das strukturelle „Durchhören“ des Fugengeflechtes aber wesentlich leichter, spannender, ja sogar unterhaltsamer als bei der silbrig-monochromen Klangdichte barocker Tasteninstrumente.

Detailliertere Hinweise zu den einzelnen Fugenformen wären im Beiheft fraglos eine große Hilfe für ungeübte Fugen-Hörer oder mit Bachs Intentionen weniger vertraute Käufer dieser CD gewesen. Gerhard Pätzig



Mixtum
compositum.



Musica variata für Orgel, Dudelsack, Schalmei und Flöte: Werke von Purcell, Hasse, Bach, Rachmaninoff und Widor; Ensemble Musica variata;
Koch-Schwann CD 315 006 (WD: 43'53'') DDD
LP 115 006 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: (CD) Uneinheitlich – je nach Besetzung.
Fertigung: Einwandfrei.

Laut Textheft dürfen die drei Musiker des Ensemble Musica Variata bei Konzerten und Schallplattenproduktionen mit einem „großen Hörerkreis“ rechnen. Worauf sich diese Popularität gründet, bleibt dem Rezensenten der neuen Aufnahme einigermaßen unverständlich. Nicht, daß den drei Instrumentalisten musikalische Könnerschaft abgestritten werden soll. Doch so hübsch sich der „exotische“ Touch von Dudelsack und Schalmei in einigen Arrangements auch immer ausnehmen mag – die Kunst der Transkription treibt in einigen der hier zu hörenden Kostproben seltsame Blüten. Und was soll man zu dem Anspruch sagen, bei der Interpretation von Bachs Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 durch „bis an die Grenze des akustisch Möglichen“ getriebene Tempi „fernab jeglichen Historismus“ eine „unserer Zeit angemessene Ausdeutung“ anzubieten?

Johann Adolf Hasses erst kürzlich in James Galways Arrangements bekannt gewordenen „Tambourin“ versteht Heinz-Jacob Spelmans farbenprächtig aufzuputzen; in Bachs Choral „Nun danket alle Gott“ (aus der Kantate „Gott der Herr ist Sonn' und Schild“) wird der Cantus firmus dem Dudelsack (!) übertragen. In Rachmaninoffs „Vocalise“ hängt sich die Orgel stellenweise wie ein Bleigewicht an die melodietragende Flöte. Und das immer wieder fälschlicherweise Purcell zugeschriebene „Trumpet Voluntary“, der „Prince of Denmark's March“ von Jeremiah Clarke, büßt beim Verzicht auf die Trompete selbstredend an Klangpracht ein; hier konnte man allein auf die Zugkraft des populären Stücks setzen.

Hans Christoph Worbs



Reminizenzen an eine
Reise im
Orient-
Express.



Orient-Express: I Salonisti spielen Bearbeitungen von Werken von Leoncavallo, Debussy, Stolz, Kreisler, Horvath, Rimsky-Korssakoff u. a.; I Salonisti;
Decca CD 425 200-2 (WD 65'24'') DDD
Klangbild: Transparent, ausgeglichen, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Vor den Zeiten der Übertragung von Aufnahmen verschiedenster Inhalte über Lautsprecher bzw. Kopfhörer, wie sie heute bei längeren Flugreisen zum Service gehört, haben Musiker aus Fleisch und Blut für musikalische Unterhaltung gesorgt: auf Ozeanriesen oder auch in Eisenbahnzügen wie im legendären Orient-Express, der während der zweitägigen Reise zwischen Paris und Konstantinopel (heute bis Bukarest) mit allerlei Annehmlichkeiten ausgestattet war, u. a. auch mit live aufgeführter Musik. Daß sich hierfür allein aus Platzgründen nicht ein Orchester, sondern ein Ensemble in kleinster Besetzung anbot, ist einsichtig. Die hier vorzustellende CD ruft die Art jener Darbietungen in die Erinnerung zurück, wobei freilich auf die sonst zwangsläufige Begleiterscheinung des Fahrtgeräusches verzichtet wurde. Hier geht es um die Rekonstruktion eines solchen Musikprogramms in Studioqualität. Der Ablauf des Programms ist allerdings nur teilweise dem Streckenverlauf angepaßt: Er beginnt nämlich in Italien, setzt sich dann erst mit französischer Musik fort, legt mit dem Schrammel-Marsch „Wien bleibt Wien“ in Österreichs Metropole eine Zwischenstation ein, um nach einem ungarischen Csárdás und Anklängen an Rimsky-Korssakoffs „Scheherazade“ mit der Rumänischen Rhapsodie von Enesco das Ziel zu erreichen. Diese musikalische Reise ist freilich, wie bei Salonorchestern und Kurkapellen üblich, auf breiten Publikums geschmack zugeschnitten. Sicherlich war es für die fünf Musiker, die sich zum Ensemble I Salonisti zusammengeschlossen haben, ein Vergnügen, jene musikalische Geschmackswelt, wie sie mit einer Reise im Orient-Express in Verbindung steht, wieder aufleben zu lassen. Mit Schwung, aber auch spielerischer Perfektion wird das Programm absolviert – sicherlich ausgeglichener und fulminanter (auch bei der kleinen Besetzung), als dies wohl je im Zug der Fall gewesen sein dürfte. Wer sich mit einem solchen Programm überhaupt befreunden kann, wird bezüglich des differenzierten Ensemblespiels auf seine Kosten kommen.

Gerhard Wienke

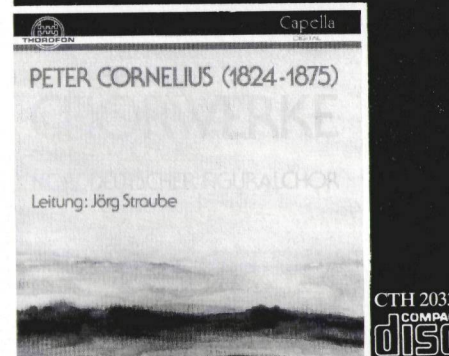
Neuheiten



CTH 2060
COMPACT
disc
DIGITAL AUDIO

JOSEF RHEINBERGER

Streichquintett in a-moll op. 82
Klavierquintett in C-Dur op. 114
Sonare Quartett, Horst Göbel, Klavier



PETER CORNELIUS

Chorwerke
Carl-Heinz Müller, Bariton
Norddeutscher Figuralchor
Ltg. Jörg Straube



PETER TSCHAIKOVSKY

Rokoko-Variationen op. 33
Pezzo capriccioso op. 33
Nocturne op. 19
Streichserenade op. 48
Reiner Hochmuth, Violoncelle
Polnische Kammerphilharmonie
Ltg. Wojciech Rajski



Bundesrepublik Deutschland:
DIVOX GmbH, 7888 Rheinfelden
Tel. (0 76 23) 85 76, Telefax (0 76 23) 85 79
Österreich:
Hörn-Verlag, A-1195 Wien, Tel. 0 22 22-37 15 80
Schweiz:
Musikhaus PAN AG, CH-8057 Zürich, Tel. 01-31 11 22 21
Oder direkt bei
THOROFON Schallplatten KG
Postfach 10 02 32, D-3002 Bissendorf/Wietze
Tel. (0 51 30) 7 99 31, Telefax (0 51 30) 7 98 29